

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 16 (1936-1937)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Zu den Prozessen und Erschiessungen in Sowjetrussland  
**Autor:** Bringolf, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-332804>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nisse, wird einfach dreingefahren. *Die Zechen bezahlt die Arbeiterschaft natürlich, weil die kommunistischen Wähler nicht in bürgerlichen Kreisen geholt werden.*

## VI.

Wer so die Verhältnisse betrachtet und die Bedingungen kennt, unter denen die solothurnische Sozialdemokratie sich den Weg in die Zukunft bahnt, wird das Ergebnis der letzten Kantonsratswahlen und der ihnen gefolgten Gemeinderatswahlen — hier konnten einige Gewinne die erlittenen Verluste nicht aufholen — trotz ihres negativen Ausgangs nicht pessimistisch beurteilen. Wer weiß, daß im Kanton Solothurn der sozialdemokratische Wähler in jeder Gemeinde *systematisch* von Kirche und Kapital bespitzelt und verfolgt wird, daß er täglich das Opfer der Kontrolle einer Partei sein kann, wie sie sonst nur in *faschistischen* Staaten funktioniert, der ist auch in der Lage, die über 8000 für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen richtig zu würdigen.

Für die Partei selbst stellt sich die Frage: *Wie kann dem wirtschaftlichen Terror, der um so stärker wird, je tiefer hinab die Niedergangsepoche des Kapitalismus führt, wirksam begegnet werden?* Der Sieg des Solothurner Freisinns hat weit im Lande herum Aufsehen erregt. Sein Rezept dürfte deshalb nicht auf das Gebiet, wo seine Schöpfer tätig sind, beschränkt bleiben. Die Anwendung dieses *Systems* wird um so bedenkenloser einreißen, als wir hier ein Musterbeispiel dafür haben, wie unter dem Deckmantel der Demokratie Gewaltmethoden unerhörter Art zur Anwendung gelangen, die die Demokratie, das heißt das freie Selbstbestimmungsrecht aller Stimberechtigten, in Frage stellen.

Das Wahljahr 1937 hat die Arbeiterklasse für einmal gewarnt. Sie wird gut daran tun, diese Warnung nicht zu überhören.

---

## Zu den Prozessen und Erschießungen in Sowjetrußland

Von Walter Bringolf.

In wenigen Wochen jährt sich der Prozeß gegen Sinowiew und Genossen, der mit der Erschießung von 16 Angeklagten endete. Wer damals erwartete, daß es sich um eine einmalige Tragödie der Russischen Revolution handle, sah sich getäuscht. Prozesse und Erschießungen jagen sich. Sie werden zeitweise nur durch Selbstmorde »durchbrochen«. Die Zahl der Sowjetfunktionäre, welche seit Jahresfrist ihr Leben lassen mußten, geht in die Hunderte. Alte Bolschewiken, deren Leben mit der Befreiung des russischen Volkes nahezu identisch war, sind in großer Zahl unter den Opfern. Zu ihnen stoßen Generäle, Direktoren industrieller Unternehmungen, Ingenieure, Wissenschaftler, Schriftsteller, mit einem Wort Männer, die in den letzten Jahren des

wirtschaftlichen Aufbaus und der Schulung und Heranbildung der Roten Armee Bedeutendes geleistet haben.

Und noch immer ist kein Ende des Kampfes und der Vernichtung der »trotzkistisch-faschistischen Verschwörung« gegen die Sowjetunion abzusehen. Wenn man den Meldungen aus Moskau Glauben schenken wollte, dann müßte man annehmen, daß 20 Jahre *nach* der siegreichen Oktoberrevolution die *ganze* führende Schicht der Kommunistischen Partei des Landes ein Pestherd der Versumpfung und des Verrats bilde. Hunderte, ja Tausende wären nach dieser offiziellen Darstellung von ehemaligen Kommunisten und Sozialisten zu erbärmlichen Ueberläufern, zu käuflichen Subjekten, zu Faschisten geworden. Ist das denkbar? Wir richten als Sozialisten diese Frage nur an jene, die wirklich denken wollen und denken können. Die Antwort haben wir zwar schon nach der Erschießung der Sinowiewgruppe gegeben. Wir haben davon heute weniger als je auch nur ein einziges Wort zurückzunehmen. Dabei verschweigen wir die Schwierigkeiten keineswegs, die sich einer in jeder Hinsicht einleuchtenden Erklärung der Vorgänge in der Sowjetunion entgegenstellen. Und doch gibt es eine Erklärung, die Elemente und Gesichtspunkte enthält, welche bisher nur ganz ungenügend berücksichtigt wurden. Wir stützen uns dabei auf Informationen, die aus der Sowjetunion selbst stammen und auf einigen Umwegen zu uns gelangten.

Sowjetrußland hat in den letzten zehn Jahren einen unbestreitbaren wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen. Eine moderne Industrie ist entstanden. Große technische und kulturelle Leistungen sind zu verzeichnen. Teile der Arbeiterschaft und der Bauern haben ihre Existenz- und Arbeitsbedingungen bedeutend verbessert. In den leitenden Stellen der Industrie und der industrialisierten Landwirtschaft hat sich eine Schicht von führenden und fähigen Leuten herausgebildet. Eine neue Schicht rückt nach. Die Selbständigkeit und das Selbstbewußtsein dieser Schichten wachsen. Ihr Freiheitsbedürfnis nimmt zu. Die Ausstrahlung dieser Entwicklung auf alle übrigen Gebiete des gesellschaftlichen Lebens ist vorhanden. Die Beziehungen zwischen den Spitzen der Armee und der Wirtschaft sind enger geworden. Das Interesse der Armeeleitung an einer brauchbaren, zuverlässig funktionierenden Industrie und Landwirtschaft ist groß, ja für den Kriegsfall eine Lebensbedingung der Armee. Aus diesen Kreisen und getragen von der geistigen Entwicklung der Werktätigen in Industrie und Landwirtschaft ist die neue Sowjetverfassung entstanden. Ihr Entstehen kündigt eine *neue Entwicklungsetappe* an, die *nur* dann einen neuen Aufstieg bedeutet, wenn die Diktatur gelockert wird und wenn die demokratischen Rechte und Freiheiten größer werden.

Mit dieser neuen Entwicklung hat der alte, von Stalin und seinen Getreuen geschaffene Staatsapparat *nicht* Schritt gehalten. Stalin selbst als vollkommen unschöpferischer Mensch konnte nicht Schritt halten, sondern blieb in seiner Vergangenheit gewissermaßen stecken. Die neue Sowjetverfassung ist gerade dort, wo sie freiheitliche Elemente enthält, wo sie die Diktatur durch demokratische Rechte ersetzt,

gegen den Willen Stalins entstanden. Wenn er sich trotzdem als der Schöpfer dieser Verfassung feiern läßt, so ändert das nichts an dieser Tatsachenfeststellung.

Die bürokratischen Methoden, die mehr und mehr in Widerspruch zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Tatsachen gerieten, haben schon vor längerer Zeit zu starken Mißstimmungen und Besorgnissen in den Kreisen der führenden Männer der Sowjetunion Anlaß gegeben. Immer wieder wurden Delegationen der Wirtschaftsgruppen, der Armee usw. bei Stalin vorstellig und verlangten Aufhebung unsinniger Verfügungen, weltfremder Erlasse und Verständnis für die *neue* Lage. Alle diese um das Land besorgten und keineswegs sowjetfeindlichen Kritiker waren Stalin und seinem Apparat verdächtig. Das Mißtrauen wuchs, als sich die alten Fraktionisten und Oppositionellen um Sinowiew und Kamenew, um Rykow und Bucharin in diese primär aus der Wirtschaft und Armee kommende Kritik und Mißstimmung einzuschalten versuchten. Dieses Einschalten erfolgte mit der Absicht der personellen Aenderung der obersten Leitung des Staates und der Partei. Stalin sollte entweder ersetzt und auf einen Ehrenposten (Staatspräsident) geschoben oder politisch kaltgestellt werden. Nicht, um den Charakter oder die Struktur des Sowjetstaates zu ändern. Nicht, um die von Lenin gegebenen leitenden Ideen des sozialistischen Aufbaus zu verlassen. Noch viel weniger in der Absicht, die gesamte Entwicklung umzuleiten zum Kapitalismus und mit dem Faschismus zu paktieren. Es ging nur darum, aus der Tatsache, daß Stalin nicht mehr Schritt halten kann mit den neuen Aufgaben des Staates und den Bedürfnissen des Volkes und mit dem ihm ergebenen Apparat nur noch um die Erhaltung seiner persönlichen Stellung und der Stalinlegende kämpft, die Konsequenzen zu ziehen.

Gegen diese nur als Strömung auftretenden Tendenzen und Meinungen holte Stalin zum Gegenschlag aus. Er führte ihn in seiner Art: erbarmungslos und skrupellos. Ihn kümmert es nicht, welche Wirkung sein Vorgehen auf die Arbeiter anderer Länder hat. Ihn erfüllt auch nicht die Wirkung auf die Regierungen anderer Länder und die Stellung der Sowjetunion als Großmacht mit Sorge. Gewiß waren Sinowiew und andere, die bereits gefallen sind, keine persönlichen Freunde Stalins. Aber persönlich mit Stalin verbunden war bis zuletzt der ehemalige Chef der GPU, Jagoda. Noch im Prozeß gegen Sinowiew hat Jagoda mit Stalin zusammengearbeitet. Dann ging beim Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eine Zuschrift ein, die von etwa 2000 alten Bolschewiken unterzeichnet war. Diese Eingabe wandte sich gegen die Methoden Stalins. Jagoda, der zahlreiche Freunde unter den Unterzeichnern der Eingabe hatte, wurde schwankend und wollte nicht mehr weiter gehen. So mußte auch er ein Opfer werden, weil der Apparat Stalins noch immer stark ist und weil ihm keine *organisierte* Opposition gegenübersteht. Wer die Verhältnisse in der Sowjetunion etwas kennt, weiß auch, daß General Blücher auf der Seite der Opposition steht. Ihm war genau bekannt, daß die Gruppe der vor kurzem erschossenen Generäle die besten militärischen Köpfe enthielt. Die

Macht Stalins ist immer noch so stark, die Mittel, um dem Volke die Wahrheit zu verschweigen, sind immer noch so ausschließlich in den Händen des Stalinschen Apparates, daß derselbe Blücher im »Gerichte« saß, welches die Generäle in den Tod beförderte.

Wir rechnen damit, daß diese Darstellung da und dort auf Zweifel stößt. Darauf antworten wir erneut, daß es nur eine marxistische Erklärung geben kann für die nach offizieller Moskauer Darstellung als *Massenerscheinung* in der Elite der Sowjetunion auftretende, *angebliche* Sucht, das Land, den Aufbau und seine Zukunft an die Feinde zu verraten. Natürlich gibt es in der Sowjetunion, wie in allen übrigen Ländern, Agenten und Spione der ausländischen Mächte. Natürlich sind darunter auch Faschisten. Aber wenn im verflossenen Jahr und wenn heute unter den Angeklagten und Erschossenen da und dort ein wirklicher Agent ausländischer Mächte war, so war und ist es ein diabolisches Spiel des Stalinschen Apparates, ihn mit ehrlichen, sauberen Männern zusammenzuwerfen. Die Diktatur kann das. Der Angeklagte ist wehrlos. Er gesteht, was man will, aus für uns unbegreiflicher Parteidisziplin, aber die meisten »Angeklagten« haben *zu viel* gestanden.

Wenn wir den Berichten aus den Kreisen der russischen Parteimitglieder selbst Glauben schenken können, dann ist der Terror des Stalinschen Apparates noch nicht am Ende. Aber dieselben Berichte versichern uns, daß Stalin damit schließlich doch das Ende *seiner* Diktatur und seiner persönlichen Herrschaft vorbereitet. Die Opposition wird immer größer. Die Zahl derjenigen, welche an die Spionagegeschichten glauben, wird immer geringer. Arbeiter, deren langjähriger Betriebsleiter oder Direktor als Saboteur und Spion verhaftet wird, erklären heute schon: Wir kennen doch den Mann. Wir glauben es nicht, daß er ein Spion war oder ist.

Die Krise, in die die Sowjetunion und die dort herrschende Partei durch die Politik Stalins getrieben wurde, ist ernst und mit großen Gefahren verbunden. Die Gefahr wächst mit der Zuspitzung der internationalen Lage. Sie enthält Explosionsstoffe, die sich auch in der Sowjetunion bitter auswirken können. Unsere Hoffnung sind die 20 oder 30 Millionen Arbeiter, Bauern, Angestellten und Soldaten, die schließlich durch die Schule Lenins gingen, die die Träger der *neuen* Etappe in der Geschichte des Landes sind und die einen Rückfall, der ein Rückschritt wäre, verhindern. Stalin, der seine Verdienste hat, verkörpert heute die Gefahr des Rückfalls und des Rückschrifts. Die kommende Entscheidung wird deshalb *gegen* ihn und seinen Apparat gerichtet sein.

---

## Im Kampf um den sozialen Volksstaat

13 Monate Regierung Léon Blum.

Von Robert Bolz.

Am 3. Juni 1936 war die Regierung Léon Blum gebildet worden. Am 21. Juni 1937 nahm sie ihren Rücktritt, die Mehrheit der Kammer